

Limburger Anzeiger

(Limburger Zeitung) Zugleich aml. Kreisblatt für den Kreis Limburg. (Limburger Tageblatt)

Gegründet 1888.

Veröffentlichungsweise: täglich (nur Vortage).
Bezugspreis: monatlich 3.90 Mark einschl. Postgebühren
oder Einzelexemplare.
Telefon Nr. 22. — Postfachkonto 24915 Frankfurt a. M.

Verantwortlicher Redakteur: Hans Kuchel,
Druck und Verlag der Firma Schönlank'scher Verlag und Buchdruckerei
in Limburg a. d. Rh.

Anzeigenpreis: die 6-spaltige Petit-Zeile oder deren
Raum 20 Bg. Die 12. und letzte Zeile 2.10 Bg.
Rabatt wird nur bei Wiederholungen gewährt. Telefon Nr. 22.
Anzeigen-Kontakte bis 5 Uhr nachmittags des Vortages.

Nummer 248

Limburg, Dienstag, den 26. Oktober 1920.

83. Jahrgang

Die Aussichten der Brotversorgung.

Seit dem 16. Oktober ist die Ausmahlung des Brotgetreides auf 85 Prozent herabgesetzt worden. Damit wurde, da gleichzeitig die Verwendung von Streckungsmitteln beschränkt worden ist, dem langgehegten Wunsche der Bevölkerung nach besserer Beschaffenheit des Brotes entgegengekommen. Den Verbrauchern, besonders der Großstadtbevölkerung wird sich diese Besserung allerdings erst in einigen Wochen bemerkbar machen, da zunächst die noch vorhandenen Bestände an Mehl aufgebraucht werden müssen. Die Verwendung von Streckungsmitteln, die künftig leider noch notwendig ist, erfolgt auf Grund einer neuen Verordnung im allgemeinen in Höhe von 10 v. H. der Gewichtsteile. Darüber hinaus können die Landesbehörden im Falle besonderer Notlage die Verwendung von mehr als 10 v. H. vorkreiden; bei Verwendung von mehr als 20 v. H. ist jedoch die Zustimmung des Ernährungsministeriums erforderlich. In Betracht kommen als Streckungsmittel niedrig ausgemalenes Maismehl, ein gering ausgemalenes Speisemehl, durch besondere Verarbeitung entbittertes Hafermehl und in geringem Umfange Weizenmehl, das in der Hauptsache aus angelassenen ausländischen Beständen entnommen wird. Der Gebrauch von Kartoffeln und Kartoffelerzeugnissen zur Brotstreckung ist gegenwärtig noch nicht geregelt und über deren Zulassung hat sich das Reichsernährungsministerium die Entscheidung noch vorbehalten. Durch die erhöhte Menge an Weizenmehl, die für die Brotbereitung zur Verfügung gestellt wird, wird das Brot also künftig keine bessere Beschaffenheit aufweisen.

Dem allseitigen Wunsch nach Erhöhung der Brotration konnte bedauerlicherweise nicht stattgegeben werden. Die diesjährige inländische Roggenernte hat einen geringen Ertrag geliefert, so daß schon aus diesem Grunde eine Erhöhung nicht vorgenommen werden kann. Die Ergänzung der inländischen Bestände an Brotgetreide durch Einfuhr von Auslandsmehl findet belanlich in erheblichem Umfange statt. Um die Brotversorgung der Bevölkerung im kommenden Winter sicherzustellen, bedarf es einer vorläufigen Einfuhr von circa zwei Millionen Tonnen Wehl. Dieser Einfuhr sind aus Gründen der allgemeinen Finanzlage und des schlechten Standes der deutschen Valuta bestimmte Grenzen gezogen. Der Preis für ausländisches Weizen z. B. ändert sich nach den erheblichen Schwankungen des Weltmarktpreises für Weizen einerseits und der deutschen Valuta andererseits von Tag zu Tag. Zur Zeit beträgt er über 6000 Mark pro Tonne, und es ist berechnet worden, daß die Gesamteinfuhr aus dem Auslande eine Summe von ungefähr 15 Milliarden Mark erfordert. Bei so außerordentlich hohen Summen muß man weiter damit rechnen, daß jede größere Menge neuer Einfuhren ungünstig auf die Valutageschaltung wirkt. Dieser Grund war maßgebend dafür, daß verschiedene Gesuche von Verbraucherorganisationen, z. B. von Bäckern um die Genehmigung für eigene Einfuhr von ausländischem Mehl leider abschlägig beschieden werden mußten, und auch, als diese Einfuhren zur Folge gehabt hätten, daß die Kontrolle über die zentrale Bewirtschaftung des Mehls unmöglich geworden wäre. Das inländische Mehl wurde dann in großen Mengen als ausländisches Mehl bezeichnet worden und damit der Erfassung entgangen. Die zentrale Bewirtschaftung des Brotgetreides, die bei dem gegenwärtigen Stand unserer Ernährungslage nach Ansicht aller, auch der landwirtschaftlichen Sachverständigen, unbedingt notwendig ist, wäre damit zusammengebrochen, das inländische Getreide hätte Auslandspreise angenommen, und eine ungeheure Verteuerung des Brotes würde die Folge gewesen sein.

Eine dauernde Besserung der Brotversorgung ist nur von erheblicher Steigerung der deutschen Getreideerzeugung zu erwarten und dies wiederum ist von einer reichlichen Verwendung von Phosphaten, Kalistickstoff und andern Düngemitteln abhängig. Da die ausreichende Herstellung von Düngemitteln wiederum ohne genügende Kohlenversorgung nicht möglich ist, so kann letzten Endes eine durchgreifende Besserung der Brotversorgung nur von einer umfassenden Besserung unserer allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse erwartet werden.

Die Verteuerung der Kartoffeln.

Der Reichsausschuß der deutschen Landwirtschaft hat sich, wie bekannt, mit Vertretern des Kartoffelhandels und der Verbraucher am 28. September dahin verständigt, daß der Kartoffelpreis nicht über 25 Mark hinausgehen und daß weiter angestrebt werden soll, ihn in den hierfür geeigneten Gebieten unter diesen Preis zu senken. Inzwischen hat sich aber, wie der Reichsausschuß der Landwirtschaft in einem Schreiben an die Zentralarbeitsgemeinschaft erklärt, die Tatsache ergeben, daß von den Verbänden der Industrie, von Gemeinden und anderen Organisationen Kartoffelaufkäufe unternommen werden, bei denen die Grenze von 25 Mark nicht innegehalten, sondern sogar über 34 bis 36 Mark hinausgegangen wurde. Unter diesen Umständen sei es den Verbänden der Landwirtschaft völlig unmöglich, die Vereinbarungen vom 28. September praktisch durchzuführen. Der Reichsausschuß wendet sich deshalb an die beteiligten Kreise mit der Bitte, diese Aufkäufe einzustellen und auf diese Weise den Kartoffelmarkt so schnell wie möglich in ruhige Bahnen zu lenken.

Gegen die Betriebsabotage.

Berlin, 23. Okt. (WZB.) Der wirtschaftspolitische und sozialpolitische Ausschuß des vorläufigen Reichswirtschaftsrates nahm den Entwurf einer Verordnung betr. Maß-

nahmen gegenüber Betriebsabotagen und Betriebsstilllegungen an. Die Verordnung bestimmt im wesentlichen für gewerbliche und Verkehrsbetriebe, ausschließlich des Reichs und der Länder, mit mindestens 20 Arbeitern die Anzeigepflicht, wenn durch die beabsichtigte Stilllegung oder den Abbruch die gewerbliche Leistungsfähigkeit des Unternehmens vermindert wird, oder wenn die Betriebsanlagen ganz oder teilweise nicht benutzt werden sollen, sofern dadurch bei weniger als 200 Arbeitern 10 Arbeiter und bei mindestens 20 Arbeitern fünf Prozent, jedenfalls aber mehr als 50 Arbeiter zur Entlassung kommen. Ohne Genehmigung der zuständigen Demobilisationsbehörde darf eine Betriebsänderung nicht vorgenommen werden. Die Demobilisationsbehörde ist evtl. zur Beschlagnahme und Enteignung gegen eine angemessene Entschädigung befugt. Zuwiderhandlungen werden mit einer Geldstrafe bis zu 100 000 Mark und mit Gefängnis bis zu einem Jahr oder einer dieser Strafen bestraft. — Dazu wurden folgende Zuhilfenahme angenommen: Dem Paragraph 5, wonach die Verordnung keine Anwendung findet, wenn die Maßnahmen auf Anordnung oder mit Genehmigung der zuständigen Behörde erfolgen, soll zugefügt werden: „oder wenn nachweislich Mangel an Rohlen, Betriebsstoffen und Rohstoffen trotz rechtzeitiger Vorfürsorge des Betriebs vorliegt“. Ferner soll zugefügt werden: „Wirtschaftliche Maßnahmen in den Kämpfen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern gelten nicht als Maßnahme im Sinne dieser Verordnung.“

Die Beitreibung des Reichsnotopfers.

Berlin, 24. Okt. (WZB.) Wie wir an zuständiger Stelle erfahren, bereite Unterstaatssekretär Moesle lehtin die Landesfinanzämter, um die beschleunigte Veranlagung der Besitzsteuern, besonders des Reichsnotopfers in die Wege zu leiten. Da eine gründliche Veranlagung des letzteren Monate erfordert würde, wird man sich zunächst mit einer vorläufigen Veranlagung begnügen. Ueber die beschleunigte Erhebung eines Teiles des Reichsnotopfers ist noch nicht entschieden.

Eventuelle Autonomie für Oberschlesien.

Berlin, 23. Okt. (WZB.) Der Ausschuß für auswärtige Angelegenheiten legte am Samstag vormittag die Beratung vom Donnerstag über die Gewährung der bundesstaatlichen Autonomie für Oberschlesien fort. Es waren u. a. anwesend der Reichskanzler sowie die Reichsminister des Innern und des Innern, ferner die ober-schlesischen Abgeordneten des Reichstags und der preussischen Landesversammlung. Das Ergebnis der Verhandlungen ist: Die Reichsregierung wird demnächst ein Gesetz einbringen, das in Oberschlesien nach dessen Entscheidung für Deutschland die volle gleichstaatliche Autonomie einführt, wenn die ober-schlesische Bevölkerung sich für diese Autonomie erklärt. Die Annahme des Gesetzes im Reichstag ist nach den Verhandlungen des Ausschusses und den dort von den Vertretern sämtlicher Parteien abgegebenen Erklärungen gesichert.

Um das deutsch-amerikanische Kabel.

Washington, 24. Okt. (WZB.) Die internationale Verkehrskonferenz beschäftigte sich mit der Zuteilung der deutschen Kabel im Atlantischen Ozean, die Amerika verlangt, um unmittelbar mit Deutschland verkehren zu können. Die englischen Delegierten scheinen das amerikanische Verlangen abzulehnen.

Epidemien in England.

London, 24. Okt. (WZB.) Hier herrscht eine starke Scharlach- und Diphtherie-Epidemie. Seitern wurden 4771 Scharlachtränke und 2021 Diphtherietränke in die Spitäler eingeliefert.

Keine polnischen Kampfberichte mehr.

Warschau, 23. Okt. (WZB.) Der polnische Heeresbericht vom 21. Oktober lautet: Da die Feindseligkeiten an der bolschewistischen Front eingestellt sind und der Waffenstillstand von Riga unterzeichnet ist, wird die Veröffentlichung von Berichten des Generalstabes eingestellt.

Unzuverlässigkeit des Sowjetheeres.

Helsingfors, 23. Okt. (WZB.) Nach den letzten Nachrichten aus Sowjetrußland sind drei Viertel der Truppen von Petersburg nach der Südfont entzandt worden. Die Führer der Sowjetarmee sind äußerst nervös und geben bei der Auswahl der Offiziere für die Südararmee sehr behutlos vor. Viele höhere Kommandostellen sind mit Unteroffizieren besetzt, deren Verlässlichkeit außer Zweifel steht. Die Unterhaltungskosten der Armee müssen von der Bevölkerung getragen werden, wodurch besonders in Arbeiterkreisen große Unzufriedenheit hervorgerufen wird.

Lokaler und vermischter Teil.

Limburg, den 26. Oktober 1920.

(—) Das Eschhöfer Wäldchen. Der hintere Teil des oberen Eschhöfer Wäldchens, eine Fläche von etwa 10 Morgen, bis zu den beiden alten Linden hin, wird in Feldwäldchen umgewandelt und zu diesem Zwecke völlig abgeholzt. Das Gelände ist jetzt in Parzellen von je 20 Ruten eingeteilt und verpachtet. Die ersten drei Jahre sind abgabe-

frei, während für die nachfolgenden 9 Jahre seitens der Gemeinde Eschhofen ein Pachtzins von 1 Mark je Rute erhoben wird.

(—) Industrielle Unternehmung. Nahe dem Eschhöfer-Ennericher Wege an der Abzweigung nach Lindenholzhausen läßt Kreierich von Dungen auf Eschhöf Dehnen eine größere Kunststeinfabrik erbauen. Für die auszuführenden Vorarbeiten ist bereits die Bauhütte aufgeschlagen und die benötigte Feldbahn in Angriff genommen worden.

Ein Hasendieb hat gestern Abend einhalb 10 Uhr einem Gehöft an der Dietrichener Straße einen Besuch abgestattet. Der Kerl besah die Knecht, sich ein paar Meter von dem erleuchteten Küchenfenster entfernt an die Hasenlaisten zu machen, von denen er den einen erbrach und den darin befindlichen Hasen einfadete. An der Weiterarbeit wurde er durch die Hausbewohner gestört, die auch die Verfolgung ausnahmen, den Dieb, der querfeldein über die Felder nach der Eschheimer Straße lief, jedoch nicht mehr einfangen konnten.

Die beiden Sonntag-Konzerte des Limburger Männergesangsvereins unter Führung des Herrn Ferd. Derndach als Chorleiter waren im ersten Teil als eine Jubiläumsfeier für den am 16. Dezember geborenen Tondichter Ludwig van Beethoven, dessen 150. Jahrestag bevorsteht, gedacht. Deshalb wurde der erste Teil feierlich mit der „Motette“ von Rägeli eingeleitet, welcher dann die „Hymne an die Nacht“ sich unmittelbar anschloß, während die tongewaltige „Hymne an die Musik“ von Wagner mit ihren charakteristischen Ausdrucksformen für die verschiedenen Instrumente dem Ganzen einen schwungvollen Abschluß verlieh. Dazwischen war eingeschoben die Leonorearie aus dem „Fidelio“. Frau Wode-Dowert von der Kölner Oper, beidermal stürmisch begrüßt, sang das hohe Lied deutscher Frauentreue mit hinreichender Kraft und Klanglich vollkommen, was um so mehr zu bedeuten hat auf dem Konzertpodium, zumal die Klavierbegleitung ihr keine allzu große Stütze bot und nach musikalischer Auffassung und technischer Ausführung leider gänzlich aus dem Rahmen einer feierlichen Beethoven-Veranstaltung herausfiel. Im zweiten Teil des Konzerts bot die gelehrte Künstlerin beidermal 4 Wieder. „Cecilia“ von Richard Strauß darauf mit entzückendstem Piano gesungen, „Guten Abend, gute Nacht“ von Brahms, und mit reichster Modulationsfähigkeit ihrer langweiligen Stimme ausgestattet das „Ave Maria“ von Gounod. Mit einer Deklamationslust und feinsinnigsten Gestaltungsraff ohne Gleichen trug sie zum Schluß Hans Hermanns allerliebste humorvolles Kinderliedchen: „Wenn es schlummert auf der Welt“ vor. Den Dank im Nachmittagskonzert stellten ihr die zahlreich vorhandenen Kinder der Vereinsmitglieder mit hellem Juchzen beim Anhören als des Schönen, was die Englein im Himmel treiben ab. Das gleiche taten abends große und kleine Kinder mit einem Beifallsturm, welchen die Künstlerin veranlaßte, durch Zugabe der „Reichshymne“ „Wie naht mir der Schlummer“, eine artige Zugabe, zumal in einer solch hochkünstlerischen und vornehmen Weise wiedergegeben, der Künstlerin und der Zuhörerschaft zu Dank, welche in diesem Genuß schwelgen durften. Der Chor in stattlicher Stärke stand vor hohen und teilweise immens schweren Aufgaben. Zwei große Konzerte an einem Nachmittag mit der vorangegangenen Probe im kalten Konzertsaal zu bepacken, ohne daß schließlich die Tongebung leidet, dies Problem wäre noch zu lösen. Er eröffnete den zweiten Teil des Konzerts mit einer magischen Wiedergabe des Hegar'schen Chores „Die beiden Sätze“ und bewies damit seine höchste Leistungsfähigkeit. Dem Heldengesang folgten M. Killes „Elula“. Das vorerwähnte Studentenlied von der Villa hospitalis mit der schwärmerischen Verhimmelung der Angebeteten, ist — Schmachtsache — gelang im übrigen beidermal vortrefflich. Unverwundlich in ihrer Wirkung waren die straff im Rhythmus genommenen von hoher Chordisziplin zeugenden ewig schönen Volkslieder „Mein eigen soll sie sein“, „Die Auserwählte“, „Rosenrot, Holzerblut“, denen sich als Stimmungsmalerei „Der Adler und die Blume“ von Beethoven anschloß. Natürlich errang der Verein mit der Wiederholung des humorvollen Chores beidermal einen gesteigerten Erfolg in allen Ehren. Und während beidermal er mit der deutschen Hymne von Speidel „Deutsche Völker alleamt“. Dem Eindruck des Kraftstrotzens und mit Wucht vorgetragenen Chores konnte sich niemand entziehen und die Zuhörer dankten Dirigenten und Sängern mit Beifall in reichstem Maße nach Gehör.

Volksbildungsverein. Am Freitag sprach Herr Stadtrat Dr. Jochen aus Frankfurt über die Geschichte des Auslandsdeutschtums. Aus der Ueberzeugung, daß Volksbildung nicht Wissensübermittlung, sondern ein inneres Erleben, ein in Bewegungsetzen der Seelenkräfte bedeute, gab er eine allgemeine Uebersicht der treibenden Ideen und Kräfte in der Geschichte des Auslandsdeutschtums und seiner Zusammenhänge mit dem Heimatlande und vermittelte es, positive Einzelheiten anders als in form gelegentlicher Beispiele zu geben. Seine wesentlichen Gedankengänge mögen kurz angedeutet werden. Hat es einen Sinn noch von einem Auslandsdeutschtum zu reden, das ja finanziell zerstört und moralisch zermürbt ist? Wir müssen es mit Rücksicht auf die, die noch brauchen sind und vor allem auf die, die wir bald aus Gründen wirtschaftlicher Not in Scharen hinaus-schicken müssen. Woraus sollen wir lernen? Die gegenwärtigen widersprechenden Nachrichten lassen sich noch nicht in Einklang bringen, es bleibt nur die Geschichte. Aus der wollen wir ohne Beschönigung und Illusionspolitik lernen. Licht- und Schattenseiten sind im Auslandsdeutschtum merkwürdig gemischt. Im Interesse der Selbstkritik werden die Schattenseiten stärker betont werden müssen. Lichtseiten sind die Tätigkeit der Einzelpersonen, die führenden Männer auf ihren Gebieten geworden sind, der Körperkulturen wie des Kaufmannstandes und des Lehrerstandes, die für ihr neues

Vaterland Hervorragendes geleistet. Nicht vergessen werden darf die Tätigkeit der deutschen Auslandspresse, die literarische Produktion und die Betätigung der Unterhaltungsvereine, die manchen sozialen Gedanken vorantrugen, sowie der große Unternehmungsgeist der Deutschen. Die Gründe der Auswanderung zeigen die betrüblichsten und schmerzhaftesten Schattenseiten. Drei Jahrhunderte lang haben religiöse Unzulänglichkeiten, wirtschaftliche Not, Gewissenlosigkeit der Ärkten, politische Verfolgung die bedeutendsten und fähigsten Köpfe ins Ausland getrieben. Auch das Verhalten der Auslandsdeutschen ist nicht immer lichtvoll gewesen, hat manchen Schattens aufgeworfen. Wie hat sich die Heimat zu dem Auslandsdeutschtum gestellt? Der Staat hat gesündigt durch die verkehrte Behandlung der staatsrechtlichen Stellung der Auslandsdeutschen. Erst seit 1913 war es möglich, im Auslande Reichsdeutscher zu bleiben, ohne sich den größten Chancen auszuweichen. Unsere Auslandsdiplomatie hat es fast nirgends verstanden für das Deutschtum erfolgreich einzutreten. Die Behörden haben es versäumt, eine deutsche Auslandsdiplomatie zu unterhalten, ja selbst die ausländische Presse mit Nachrichten zu versorgen. Für das Auslandsdiplomat wurde erst gar nicht, dann nur jaghaft und geizig gesorgt. Das Volk aber zeigte wenig Interesse an den Auslandsdeutschen. Unsere ganze deutsche Kultur verdankt ihren Niedergang dem Umstände, daß man die materielle, wirtschaftliche Seite zu stark betonte und das ideale Moment vernachlässigte. Das Auslandsdeutschtum kann nur hochgehalten werden, wenn wir uns selber hochhalten, wieder die Kraft finden zu einheitlich politischem Wirken.

Der Haus- und Grundbesitzerverein Limburg teilt uns mit: In der für Samstag, den 22. Oktober abends 8 Uhr, in den kleinen Saal der Turnhalle einberufenen Versammlung der Haus- und Grundbesitzer wurden die vielfachen Nöte des heutigen Wohnungswezens einer kritischen Beleuchtung unterworfen. Der erste Vorsitzende des Provinzialverbandes der Haus- und Grundbesitzer von Hessen-Rheinland, Herr Matthäi aus Frankfurt (Main), verurteilte in etwa einstündiger, tiefdurchdachter Rede den Entwurf des neuen vom bürgerlichen Geiste geborenen Reichsmietengesetzes mit seinem rassistischen Kalkül. Herr Matthäi führte aus: Das Häuserbau- und Wohnungswesen war bisher ein Gewerbe wie jedes andere Geschäft, wenn auch vielfach nur im Nebenberuf. Die Preise für Häuser und Wohnungen richteten sich nach Angebot und Nachfrage. Während nun im gesamten Handelsverkehr dieser Grundbesitz auch in Zukunft Geltung behalten wird, soll durch das neue Reichsmietengesetz mit Hilfe eines umfangreichen und deshalb kostspieligen Beamtenapparates zunächst 1. eine Grundmiete (ohne öffentliche Abgaben) nach dem Stande vom 1. Juli 1914 ermittelt werden. Diese Grundmiete wird in ein von der Gemeinde zu führendes Mietbuch eingetragen. Der Grundmiete hinzuzurechnen sind die seit dem 1. Juli 1914 gemachten Aufwendungen für Verbesserungen und die etwa seit dieser Zeit eingetretenen Erhöhungen der Hypothekenzinsen. 2. Die Betriebskosten (Steuern, Müllabfuhr, Wassergeld, Schornsteinfegergebühren usw.) sollen die Mieter zahlen. 3. Die Frage der Instandsetzungsarbeiten hat nicht der Hausbesitzer, sondern der Mieter zu prüfen, die wirklichen Kosten festzustellen und auf die verschiedenen Mieter anteilig zu verteilen! — Der Hausbesitzer soll also nicht mehr Besitzer, sondern nur noch Verwalter seines Eigentums sein. — Welcher Geschäftsmann würde sich eine derartige Kontrolle und Bevormundung gefallen lassen? Wer wird, bei einem solchen Gesetz, ganz abgesehen von den hohen Materialpreisen und Löhnen, noch Häuser zum Vermieten bauen? Wie sagte doch Frau Köhle? Wir Sozialdemokraten werden das neue Deutschland aus dem alten Polizeistaat heraus auf sonnige Höhen in goldene Freiheit führen. — Herr Matthäi erntete für seine packenden Ausführungen ungeteilten Beifall und weitere Anmeldungen neuer Mitglieder zum Haus- und Grundbesitzer-Verein waren das schöne Ergebnis dieser überaus lehrreichen Versammlung. Deutscher Arbeiter, wache auf, auch dir will der kommunistische Geist dein mit vielen Mühen und Entbehrungen erpantes Haus in Zwangsbewirtschaftung nehmen.

Keine geheizten Züge. Nach Bestimmung des Reichsverkehrsministers muß, wie im vorigen Winter, auch während des kommenden Zeitraumes die Heizung der Züge zur Herabminderung des Kohlenverbrauchs soweit irgend ansgänglich eingeschränkt werden. In erster Linie soll nach Möglichkeit für eine ordnungsmäßige Heizung der Kernzüge gesorgt werden. Die Personenzüge des Nahverkehrs und des größten Teils der Nebenbahnstrecken des Eisenbahndirektionsbezirks Frankfurt (Main) müssen von einer Beheizung gänzlich ausgeschlossen bleiben. Den Fahrgästen wird deshalb empfohlen,

sich durch Winterschuhe, Decken und dergleichen vor Kälte zu schützen. Sie müssen damit rechnen, daß auch die Kernzüge nicht immer ausreichend geheizt werden können.

Aus dem Oberlahnreis, 25. Okt. Im Oberlahnreis sind auf Grund des Entwaffnungsgesetzes bis heute zur Ablieferung gebracht worden: 1 Maschinengewehr, 1395 Gewehre, 2 Langgewehre, 167 Pistolen, 33 Richtvorrichtungen, 83 M.-G.-Läufe, 9 M.-G.-Schlösser, 44 Gewehrslösser, 32 Gewehr-Läufe, 2 Pistolen-Gewehrslösser, 5 Handgranaten-Zünder, 12 Alg. Artillerie-Munition, 27 845 Schuß Handwaffen-Munition. Es sind rund eine Viertelmillion Mark als gesetzliche Prämie zur Auszahlung gelangt.

Homburg, 25. Okt. Auf der Saalburg, die in diesen Tagen zwanzig Jahre seit ihrem Neuaufbau besteht, sollen im kommenden Frühjahr die Grabungen wieder aufgenommen werden.

Frankfurt, 25. Okt. Was Schabernack, war's unglücklicher Zufall oder was ein Sprung ins Ungewisse, jedenfalls wars Tatsache, daß ein biederer Bürger Frankfurt, als er sich kürzlich ein Brot kaufte und es daheim aufschnitt, eine Maus darin fand. Man stelle sich das Bild des Entsetzens sämtlicher Familienmitglieder ab des eigenartigen Ereignisses vor. Man ließ mit der eingebundenen Maus zur Polizei. Höchste Entrüstung allseits und ein Strafbefehl über 500 Mark wurde dem Verantwortlichen erteilt. Wie das Mauslein ins Brot kam? Wer will's wissen, vielleicht war die Kleine lebensüberdrüssig oder sie tats mit Absicht, um dem Bäcker, der ihr mit Rebellen und Kalle stellte, einen insamen Streich zu spielen.

Frankfurt, 25. Okt. Der Gipfel der Unverschämtheit. Einbrecher stahlen dem Keller des Hauses Ursburgerstraße 20 einen Beutel ab. Nachdem sie sich verschiedenes eingepackt und mitgenommen hatten, hinterließen die Eindringlinge einen Zettel mit der Aufschrift „daß sie das nächste Mal auch Eier mitnehmen möchten“.

Langenscheidt, 23. Oktober. Gestern abend gegen 10 Uhr brach auf bisher unaufgeklärte Weise in der Scheune des ehemals Pöschschen Anwesens in der Adolfsstraße Feuer aus. Unmittelbar nach dem ersten Alarm standen auch schon Schreie und Stalling in hellen Flammen, sodaß es nur mit Mühe gelang, 3 im Stalle befindliche Schweine in Sicherheit zu bringen; auch bestand die Gefahr, daß das angrenzende Wohnhaus ein Raub der Flammen würde. Den Bemühungen der Feuerwehr und der Unterstützung der französischen Besatzungstruppen, gelang es, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken und das Wohnhaus größtenteils zu retten. Der angerichtete Schaden ist erheblich.

FC. Wiesbaden, 23. Okt. Das Drama im Walde von Rasdorf. In der heutigen Sitzung wurde die Zeugenvernehmung zu Ende geführt. Die medizinischen Sachverständigen äußerten sich dahin, Rischbach simuliere, der Paragraf 51 des Strafgesetzbuches komme bei ihm nicht in Frage. Bei Entlassung des Rischbach in das Gefängnis wurden 48 frische Stellen, von Schrottschüssen herrührend, auf dem linken Schulterblatt und dem linken Gesäß festgestellt. Die Leiche des Försters Frohwein hatte einen Schuß in der Leistenbeuge, der den Förster nicht daran hinderte, wenn auch gebückt, sich fortzubewegen und zu schießen, einen zweiten, sofort tödlichen Schuß, der die Halsgegend getroffen. Der letzte Schuß sei aus einer Mauserpistole abgegeben. Das Geschöß sei ein Mantelgeschöß gewesen, der Schuß von unten nach oben gegangen. Fortmeister Betrich-St. Goarshausen machte folgende interessante Angaben, in welcher Weise sich die Schießerei zwischen dem Förster und dem Angeklagten auf Grund gemachter Feststellungen am Tatort wahrscheinlich abgepielt habe. Förster Frohwein hatte den Wald betreten. Rischbach, der an der unfertigen Warteralle hängte, bemerkte ihn und gibt einen Schuß auf den Förster ab, der diesen in der Leistenbeuge verfehle, aber ihm noch so viel Kraft läßt, sich vorwärts zu bewegen. In diesem Augenblick reißt Frohwein sein Gewehr von der Schulter, gibt einen Schuß ab, der etwas hoch geht und nicht trifft, ladet, schießt zum zweitenmal in lauernder Stellung auf den weggelaufenen Rischbach, trifft ihn und sucht selbst aus dem Walde herauszukommen, um die pflegenden Landwirte Reichmann zu Hilfe zu rufen. Dies bemerkt Rischbach und gibt einen Augenschuß auf den Förster ab. Dieser geht fehl, streift aber die Eichen und zeigt, daß das Geschöß ein Mantelgeschöß gewesen. Hierauf rappelt sich der Förster auf und erwidert mit einem Schuß, der abermals trifft. Den Förster

verlassen nach und nach die Kräfte. Rischbach bemerkt den auf den Knien gebeugt liegenden Frohwein, läuft auf diesen zu. Frohwein nimmt die letzte Kraft zusammen. Es steht ein Handgemenge, in dessen Verlauf Rischbach den Förster am Halse packt, ihn zu Boden drückt und dann in einer Entfernung von drei Schritten einen Pistolenhieb einen Kugelschuh auf sein Opfer abseuert, der in die Halsgegend geht und sofort tödlich wirkt. Frohwein hat noch vier Schüsse, Rischbach drei Schüsse abgefeuert. Der Sachverständige, Hofbuchmacher Bartels-Wiesbaden, behauptet, nach seinen Feststellungen sei der erste Schuß, den der Förster erhalten, ein Pistolenhieb, der Halsschuß aus einem Drilling abgefeuert worden. Das letzte Geschöß muß ein Bleigeschöß gewesen sein, das den Hals von oben nach unten durchbohrte. Gerichtschreiber Dr. Popp-Frankfurt deponierte, der erste und zweite Schuß waren aus einer Pistole abgefeuert, Rischbach habe, während er sein Opfer mit der linken Hand am Halse gewürgt und zu Boden gedrückt, mit der rechten Hand auf den Daliegenden aus einer Pistole einen Kugelschuh in die Halsgegend gegeben. Staatsanwaltschaftsrat Müller plädierte in zweifelhafteindruckvoller Rede den Angeklagten schuldig der Tat, die vorsätzlich und mit Ueberlegung ausgeführt, also ein Mord sei, zu sprechen. Der Verteidiger dagegen plädierte, daß sich durch das Schweigen des Angeklagten nicht alles aufklären lasse, auf Verneinung der Schuld. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage auf vorsätzliche Tötung ohne Ueberlegung, verurteilten aber den Angeklagten mildernde Umstände. Das Gericht erkennt gegen Rischbach auf 15 Jahre Zuchthaus und zehnjährige Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte. Apfelsch nahm der Angeklagte den Urteilspruch entgegen.

Ca. 4. 24. Okt. Gelegentlich der Nachtruhe in dem benachbarten Orte Weisel zog die Jugend unter Vorantrieb der dortigen Kapellkapelle durch die Ortstraßen. Während des Spielens der Musikanten sang der Kapellführer eine Menge Lieder. In das nächste Haus verbracht, wurde ärztliche Hilfe herbeigerufen. Leider konnte der Arzt nur noch den Tod feststellen, der infolge Herzschlages auf der Stelle eingetreten war.

Burg Elz. In der vielseitigen „Westdeutschen Wochenschrift“, die in Köln erscheint, fanden wir aus der Feder von Creuz das folgende Stimmungsbild über die abgebrannte Burg Elz: In diesen Tagen berührt die Schreckensnachricht: „Burg Elz ist abgebrannt“, besonders schmerzhaft. Es ist, wie wenn die Natur selbst mit allem aufträume, was wir einmal geliebt und gekostet haben. Die Romantik der Burg, der Wiederaufbau der höfischen Burg im Elz, der Marienburg, die eifrige Tätigkeit Bodo Ehardts auf diesem antiquarischen Gebiete bildete ein besonders umfangreiches Kapitel des Zeitalters zwischen den Kriegen, dessen Kulissenbilder sich nicht als lebensfähig erwiesen hat. Heute noch trauern wir an den Nachwehen dieser Epoche. Die mittelalterliche Burg war in den Kriegen Ludwigs des XIV. als einzige der Zerstörung entgangen. Naturgemäß wurde auch sie schließlich rekonstruiert, ihre Einrichtung war nach Art eines Museums reichhaltig zusammengetragen; aber dies alles geschah so feinsinnig und geschmackvoll, daß im Zusammenhang mit der architektonischen Anlage ein Bild ursprünglicher Mittelalters entstanden war. Wenn man im lieblichen Tal der Elz plötzlich aus dem Raubwalde hinaustrat, sah man überrascht in Grün gebettet, das malerische Bild der Burg mit Giebeln, Dächern, Erker und Türmen emporragen. In der verstrichenen Zeit ihrer Entdeckung schloßen sich die einzelnen Gebäude zu einheitlicher Silhouette auf engem Raum zusammen: die ältere Burg mit dräuenden Bruchsteinmauern und die gemächlichen Giebel einer mehr bürgerlichen Wohnkultur des 12. bis 17. Jahrhunderts. Der eigentliche Reiz des Bildes lag im innigen Zusammenhang mit der Natur. Es war nicht nur das Gestein des Mauerwerks, die glänzenden Schieferdächer, die aus dem Boden der Heimat gleichsam erobert sich zusammenfügten: stärker noch wirkten die atmosphärischen Verhältnisse der umgebenden Natur. Die Burg war von der Natur befeelt, sie hatte im Lauf der Jahrhunderte unmerklich den Ausdruck eines lebendigen natürlichen Lebens angenommen. Der Burghof in der Enge des erst bewachsenen Gemäuers, mit Erker und plötzlichen Brunnen, den Wällen, die hoch oben vorüberzogen, war die Herzkammer der Natur selbst. Wer sah bei der üblichen Burgbesichtigung sich dann noch die üblichen Sammlungen gegenstände an? Waffen und Rüstzeuge, Möbel, Krüge und Wandteppiche, das alles war hier im Ueberflus vorhanden. So sah keineswegs eine Burg im Mittelalter aus. Das alles hätte man hier vermischen können und mag mit

Grifeldis.

Roman von S. Courths-Mahler.

18) (Nachdruck verboten.)

Alle Augen richteten sich auf die Gräfin, und es trat plötzlich eine große Stille ein.

Diese sah ruhig da, ein feines, gütiges Lächeln um den Mund. Nun richtete sie sich auf.

„Ja, meine Damen, ich allein habe darüber nicht zu entscheiden. Nur möchte ich einiges bemerken. Unsere liebe Konrad ist uns allen immer gern gefällig gewesen, wo sie nur konnte. Da gab es meines Wissens kein Krankenbett im Stiff, an dem sie nicht opferfreudig die Pflege übernommen hätte. Manche Nacht hat sie für uns gewacht. Auch für mich. Ich habe es ihr noch nicht danken können. Hat sie uns dagegen je in Anspruch genommen? Nein — wir haben ihr noch nichts zuliebe tun können. Und wie ich sie kenne, hat sie sich erst hundertmal bedacht, ehe sie uns mit dieser Bitte kam. Sie muß gar keinen anderen Ausweg gewußt haben. Wenn man nun bedenkt, daß da ein elternloses, junges Geschöpf, die einzige Verwandte unserer Stiefschwester, in harter Bedrängnis ist und wir ihr mit gutem Willen helfen können — nun meine Damen — wer von Ihnen tut es nicht gern? Ich, als Frau Domina des Stiffs habe das Anrecht mit einem Besuch, sofern er weiblichen Geschlechts ist, auf vierzehn Tage einzuladen. Ich werde also gern die Gelegenheit ergreifen, der guten Konrad auch einmal einen Gefallen zu tun und werde ihre Richte auf vierzehn Tage zu mir einladen. Und Sie, mein Damen?“

Da gab es wieder ein Durcheinander. Mutter Anna kannte ihre Schulpflichten und hatte ihre Worte gut gewählt. Da blieb nicht eine verstört.

Und als sich die Wogen der Erregung geglättet hatten, erklärten sich alle Stiftdamen bereit, die junge Gräfin Grifeldis auf drei Tage einzuladen.

Die Frau Domina rechnete lächelnd aus: Achtundzwanzig mal drei Tage, das sind vierundachtzig Tage. Dazu vierundzwanzig mal drei Tage, das sind vierundachtzig Tage. Dazu vierundzwanzig mal drei Tage, das sind vierundachtzig Tage. Und drei Tage durfte Agnes von Konrad ihre Richte einladen, das machte zusammen hundertfünfzig Tage, also reichlich drei Mo-

nate. Mutter Anna forderte nun die Damen auf, daß jede ihre Einladung niederschreiben und daß sie diese Einladungen sammeln und auf ihr Zimmer bringen möchten. Sie wollte dann gleich an die liebe Konrad schreiben.

Das war ein vergnüglicher und aufregender Vormittag für die Stiftdamen von St. Marien. Sie lachten so viel, wie sonst in einem ganzen Jahr nicht, und fanden, daß man der guten Konrad für diesen Spaß noch dankbar sein müsse. Man konnte doch wieder einmal über etwas anderes sprechen als über das tägliche Einerlei.

Die Einladungen wurden pfeilschnell und mit scherzhaften Wendungen abgefaßt und beim Einsammeln ertüchelt. Und wer sie besonders humorvoll abgefaßt hatte, erntete besonderen Beifall.

So sah man allseitig dem jungen Gatt mit recht wohlwollenden Gefühlen entgegen. Jede fühlte sich ein wenig als ihre Wohlwäterin, und das ist immer ein angenehmes Gefühl.

Mutter Anna schrieb an Gräfin Agnes von Konrad: „Mein liebes Fräulein von Konrad!“

Es freut mich aufrichtig und herzlich, Ihnen mitteilen zu können, daß wir einstimmig beschlossen haben, Ihren Wunsch zu erfüllen. Beifolgend sende ich Ihnen für ihr Fräulein Richte die Einladungen sämtlicher Stiftdamen, die meine mit einbegriffen. Ihr origineller Gedanke hat allgemeinen Anklang gefunden, und wir freuen uns alle, der Reihe nach von Fräulein Grifeldis besucht zu werden. Die Reihenfolge wird heute nachmittags durch das Los bestimmt. Das gibt gleich wieder eine vergnügliche Unterhaltung. Und eigentlich müssen wir Ihnen für einige angenehme Stunden danken.

Ich stelle der jungen Dame gern eins der unbewohnten Zimmer für die Dauer ihrer Anwesenheit, die sich sonach auf drei Monate erstrecken darf, zur Verfügung. Hoffentlich gelingt es, ihr in dieser Zeit eine gute Stellung zu schaffen. Wir werden uns alle darum bemühen, ihr eine solche zu verschaffen.

Teilen Sie mir, bitte, noch den genauen Termin Ihrer Ankunft mit, damit ich Ihnen die Stiftdatsche an den Bahnhof senden kann.

Mit den herzlichsten Grüßen an Sie und Ihr Fräulein Richte
Ihre
Mutter Anna.

Grifeldis von Konrad stand in dem schon ziemlich leergeräumten Wohnzimmer. Die Möbelträger waren gerade dabei, die letzten Stücke hinauszutragen. Kant und Isidor stand das liebende Mädchen in ihrem schlichten schwarzen Kleide in dem leeren Raum. Es war nun bis auf die Küchenschrank- und Schlafzimmerschrank alles fort.

Auch diese waren schon verkauft, sollten aber erst abgeholt werden, wenn die beiden Damen die Wohnung verlassen. Grifeldis atmete tief auf. Ein leiser Schatten lag über ihr Augenbild über das feingekrümmte Gesicht. Sie schielte über das schimmernde goldblonde Haar, das in zwei Adeln flüchten den feinen Kopf umgab. Die braunen Augen leuchteten, als seien Goldfunken darin gefangen, und der feine geschnittene Mund, der beim Lächeln die einer Beidenhülle gleichenden Zähne enthüllte, war entzückt mit seinen weichen geschwungenen Linien. Ein unvergleichlich schöner Teint, der von gesunder Jugend zeugte, und eine herrliche, ebenmäßige Gestalt das waren die Gaben, die Mutter Natur dem armen Fräulein Grifeldis von Konrad verliehen hatte.

Sie besaß freilich noch mehr Reichtümer, ein tapferes unverzagtes Herz, einen hohen Sinn, eine unergründliche Lebensfrische und die beneidenswerte Gabe, stets mit ihrem Schicksal zufrieden zu sein und immer einen leuchtenden Sonnenstrahl einzufangen, wenn auch der Himmel noch so düster und drohend Wollen hin.

So war Grifeldis dennoch nicht arm zu nennen.

Sie zählte zweiundzwanzig Jahre und hatte sich in ihrem jungen Leben schon hart mit allerlei Sorgen und Nöten herumgeschlagen. Und jetzt zeigte ihr das Schicksal eine besonders drohende Gestalt. Aber sie sah ihm tapfer und unerschrocken ins Auge, trotzdem Tante Agnes um sie jammerte.

„Hab doch nur keine Angst um mich, mein liebes Tantechen“, sagte sie zu ihr, als dieser vor lauter Sorge und Besorgnis nicht aus noch ein wußte, „ich frische mich schon durch die Mäus durch den Sped. Gesund und fräftig bin ich, gottlob, arbeiten macht mir Spaß, gleichviel, welcher Art die Arbeit ist, und irgendwo in der Welt wird schon ein

...man sein, wir werden es verschmerzen können. Nur
...unmögliche Fluidum ist unwiederbringlich. Man wird
...Sung wieder aufbauen. Sie wird irgendeinem der
...Wichtigen anvertraut und dann aussehen wie die
...Kitschwillen am Rhein. Hier könnte nur ein Künstler
...reiten, was zu retten ist: ein dankbares Problem
...den Rheinischen Verein für Dentmalpflege und Heimat-

Die wachsende Perücke. Wilhelm August von
...der sehr eitel war, trug, um seinen dünnen Haar-
...zu verbergen, stets eine Perücke. Um nun diesem
...Haarschmuck ein möglichst natürliches Aussehen
...zu verleihen, hatte er sich folgende tursche Methode ausge-
...acht, nach der er jeweils seine Perücke trug. Er hatte sich
...diesem Zweck nämlich etwa zehn Paraden machen lassen,
...an denen indes jede aus etwas längeren Haaren bestand,
...die vorübergehende. Nun setzte er zunächst immer die
...Perücke mit dem kürzesten Haar auf, darauf folgten
...dann ganz allmählich die mit den längeren und immer
...längeren Haaren, worauf er begann, sich, wenn er in Gesells-
...chaft war, von Zeit zu Zeit mit den Händen durch die
...Haare zu fahren mit der Bemerkung, er müsse sich jetzt doch
...schon wieder einmal die Haare schneiden lassen, da sie nun
...wieder reichlich lang gewachsen wären. Und nach ein-
...igen Tagen trug er richtig wieder die Perücke mit den kür-
...zen Haaren, er hatte sich also die Haare „schneiden lassen“
...tatsächlich wußte jeder, der den Dichter kannte, um diese kleine
...Schwäche und ließ ihm die Freude an seinem wachsenden
...haar, hinter seinem Rücken gab es aber auch ebensoviel
...Spott.

Einem interessanten Versuch, dessen Ergebnis
...heute lebenden voraussichtlich allerdings nicht mehr leben
...werden, macht die Rudirektion Pontrefina, indem sie in
...die Gletscherpalte auf dem Grai-Aguzza-Sattel, in welcher
...angegangenen Winter drei Züricher Touristen den Tod fan-
...den, eine 20-Zentimeter lange Messingkapsel mit sehr dicker
...Wandung versenken wird. Sie enthält ein Schriftstück und
...eine Zeitungsnummer mit genauer Schilderung des Unfalls
...und die Totenscheine der drei Verunglückten. Die Wahrheits-
...heit besteht, daß in ferner Zeit die vom Eis erhaltenen
...Kapsel und die Kapsel wieder zum Vorschein kommen werden.
...Die Kapsel gehen dann den nötigen Aufschluß, und ander-
...seits werden sie in diesem Fall auch Anhaltspunkte über
...die Arbeit der Gletscher liefern, aus denen sich wichtige
...wissenschaftliche Schlüsse ziehen lassen. Um die Kapsel nicht
...zu Bergsteigern geraten zu lassen, wird ihre Abbildung
...in einem Museum oder der naturwissenschaftlichen Fakultät
...in Unterwalden Zürich zu übergeben, unter genauer, wenn
...möglich photographischer Bezeichnung des Fundortes. Man
...hat die Zeit, die die Kapsel mit dem Gletscher zur Zurück-
...kunft des Weges vom Grai-Aguzza-Sattel bis nach Mor-
...tara brauchen wird, auf 100 bis 150 Jahre. Daß die
...Kapsel vorrücken, ist an sich ja eine bekannte Tatsache,
...was auch nicht alle gleichmäßig rasch. Am schnellsten mar-
...chiert wohl der obere Grindelwaldgletscher. Der viel-
...wunderliche Eisstrom hat nicht nur in der Breite und Höhe
...genommen, sondern ist auch, wie genaue wöchentlich vor-
...genommene Messungen ergeben haben, seit vorigen Herbst um
...90 Meter vorgestoßen. Auch das eingestürzte Gletscher-
...eis hat sich langsam wieder auf und ein Strahl eisalter
...Wasserdampf „gurgelt“ aus ihm hervor. Der gewaltige
...Wasserdampf, der wie ein Buffer auf der Gletscherzunge vorge-
...stoben wurde, ist auseinandergebrochen und in die Luftschne
...steigt. Zum Bedauern aller Naturfreunde hat man den
...angewachsenen Wald abgeholzt, so daß der Kampf des wilden
...Waldes mit den Vorposten der Waldregion
...wieder in Erhebung tritt. Gegenwärtig könnte dieser
...Kampf als Stundmesser benutzt werden, so genau schiebt
...er sich jede Stunde einen Zentimeter vorwärts. Soweit ist
...es also durchaus möglich, daß auch der Mortaratschgletscher
...in ein paar Tagen seine Opfer wieder herausgeben wird.

Heiliger Bürokratie. Eine Oberhausener
...Kandidat der „Rheinischen Zeitung“ folgenden von zwei
...unbekannten unterzeichneten Brief der dortigen Güterkassse: „Die
...Einkaufskassse in Essen teilt uns mit, daß Sie für den
...Monat April 00,01 Mark zu wenig an gekauften Frachten
...bezahlt haben. Wir erlauben Sie um schleunige Ueber-
...zahlung an die Hauptkassse in Essen.“ Die Güterkassse in Ober-
...hausen sieht sich also veranlaßt, wegen eines zu wenig ge-
...zahlten Pfennigs einen Brief zu schreiben, der von zwei Be-
...amten unterschrieben ist und 40 Pfennig Porto kostet. Die
...Einkaufskassse macht jährlich über 15 Milliarden Schulden;
...wunder für den vorliegenden Fall etwa 100 Pfennig auf,
...um einen Pfennig einzutreiben. Bei einem derartigen Büro-
...kratismus darf man sich über die „Rentabilität“ der Essen-
...er nicht wundern. Solche Fälle gehören aller-
...dings nicht zum Sparprogramm.

...für mich sein. Wer weiß, vielleicht hat die Zukunft
...ein Stückchen Glück für mich bereit. Man muß
...nur nicht sinken lassen.“

Dann dem Brief, den ihre Tante an die Frau Domina
...geschrieben, hatte Griselidis keine Ahnung. Das
...hatte sie nicht zugelassen, daß Tante Agnes für sie um Auf-
...nahme bat.

Darhin war nun das Antwortschreiben von Mutter
...an Agnes von Ronach eingetroffen, und diese hatte
...vor heimlicher Aufregung zitternd, ins Schlafzimmer zu-
...gerufen, um den Brief erst einmal durchzulesen. Wenn
...an abschließende Antwort erhielt, sollte Griselidis nichts
...erfahren. Inzwischen fertigte Griselidis die Möbel-
...aufstellung ab und begab sich in die Küche, die sehr klein

...war. Sie streifte sie die Kerne ihres schlachten, schwarzen
...Brot auf.

„So, nun wollen wir eine äppige Mahlzeit herrichten.“
...er Gang: Kartoffelsuppe; zweiter Gang: Brühwürstchen
...mit Kartoffelsalat; dritter Gang: Eierkuchen mit Hinder-
...soll nämlich die Butter zum Baden zu knapp
...sein, mehr als drei Gänge gibt es an Wochentagen
...im Präsidenten von Sarnow auch nicht. Und Sarnow
...war ein mehrfacher Millionär, was ich von mir nicht be-
...rechnen kann.“

Mit diesen Gedanken machte sich Griselidis an die Arbeit,
...das Brot und sicher von der Hand ging.

Als sie im schönsten Zuge war, trat Tante Agnes in
...die Küche. Sie hatte ganz verwehte Augen.

„Griselidis, ich hab erschrocken an.
...Lantchen — liebste Lantchen — was ist dir denn?
...weinst du?“

(Fortsetzung folgt.)

Die schönste Essfasserin. Die Zeitungen ver-
...ständigen als Ergebnis der Suche nach der „Königin von
...Strasbourg“ den Namen eines Mädchens, das von den Preis-
...richtern als die Schönste bezeichnet worden war. „Die
...Schönste unter den Bewerberinnen“, bemerkt der Mülhauser
...„Republikaner“, aber gewiß nicht die Schönste unseres Heimat-
...landes. Den schönen Gesichtchen ist ohne Zweifel jedes
...Prozentum zuzuschreiben, und wer nicht auf eine Anstellung in einer
...Filmgesellschaft oder auf eine reiche Heirat spekuliert, wird
...sich von diesem Wettbewerb fernhalten. Ein Amüsement wie
...jedes andere! Aber wir meinen, es wäre vorteilhafter, an
...die Lösung der Frage der Entlassungsgelder heranzutreten, als
...sie auf die Suche nach der schönsten Frau zu machen.“ Diese
...lächerliche Jagd nach Königinnen in einer Republik wird auch
...in der demokratischen Strassburger „Republique“ geübt.
...Bei Gelegenheit des Besuchs Millersands in Metz figurerte
...auch die Königin von Metz und überreichte Blumen. „Die
...Königin von Metz!“ spottet die genannte Zeitung. „Wann
...endlich hört diese Spielerei, dieser royalistische Fastnachts-
...rummel auf? Für einen, für zwei, für drei Tage im Jahre
...läßt man sich solchen Königinnen-Märschen noch gefallen.
...Wäffen aber wirklich auf die Dauer diese Karnevals-Schün-
...gen bei jedem offiziellen Empfang dabei sein? Man lasse
...doch endlich einmal diese harmlosen Mädchen ihrem Berufe
...nachgehen.“ Die Essfasser haben eine treffende Redens-
...art. Wenn sie etwas als ausgemachten Schwindel bezeichnen
...wollen, sagen sie: Plan von Paris!!!!

Gerichtssaal.

Schöffengerichtssitzung vom 22. Oktober. In
...der letzten Schöffengerichtssitzung kamen nachstehende Straf-
...sachen zur Verhandlung: Die Witwe Anna Sch. geb. R.,
...die ledige Appollonia Sch., der Schüler Karl Sch., sämtlich
...von L., der Maschinist Fritz B. von M. waren beschuldigt,
...am 15. Dezember 1919 zu L. den Fabrikarbeiter Franz Sch.
...vorsätzlich mit gefährlichen Werkzeugen körperlich mißhandelt
...zu haben. Das Gericht erkennt gegen Appollonia Sch. wegen
...gefährlicher Körperverletzung auf 100 Mark Geldstrafe sowie
...Trägung der Kosten. Die Angeklagten B. und Karl Sch.
...werden freigesprochen, das Verfahren gegen die Witwe Sch.
...wird eingestellt. — Dem Landwirt Wilhelm Th. M. von R.
...war ein Strafbefehl über hundert Mark Geldstrafe zugestellt
...worden, weil er im Februar 1920 einen gelegentlichen Fuhrer
...vom Westerwald einen Zentner Weizen für seinen Sohn, der
...im Distrikt wohnhaft ist, mitgegeben haben soll. Der
...Weizen war aber unterwegs beschlagnahmt worden. Auf
...den von M. erhobenen Einspruch ermäßigte das Gericht
...in der Verhandlung die Strafe auf 25 Mark und legte M.
...die entstandenen Kosten auf. — Dem Schmied Robert W.
...von L. waren verschiedene polizeiliche Strafverfügungen über
...13, 9, 18 und 12 Mark zugestellt worden, weil sein Stief-
...sohn an vielen Tagen ohne Entschuldigung den Schulunterricht
...veräumt haben soll. Gegen die Strafverfügungen erhob
...W. Einspruch und beantragte Gerichtsentscheidung. In der
...heutigen Verhandlung wurde durch drei eidliche Aussagen des
...zuständigen Lehrers erwiesen, daß der Junge nicht genügend
...von seinem Vater zum Schulunterricht angehalten worden ist
...und das Gericht erkennt gegen W. auf 13 Mark Geldstrafe
...wegen 13 Schulveräumnissen und Trägung der entstandenen
...Kosten.

Kurzer Wochenbericht der Preisberichts- stelle des Deutschen Landwirtschaftsrats vom 16. bis 22. Oktober 1920.

Der Ausstand der Arbeiter in den englischen Kohlenberg-
...werken ist ein Ereignis, das auch den internationalen Getreide-
...verlehrs nicht unberührt ließ. Der Kurs des englischen
...Pfund Sterling ging in Amerika auf einen Stand zurück, den
...es seit dem März nicht gehabt hatte, und der Weizen-
...und Maisbezug aus der Union verteuerte sich für Großbritannien
...weiter so empfindlich, daß drüben von dieser Seite nicht mehr
...viel gekauft wurde. Obgleich war für den Weizen der Verei-
...inigten Staaten ein scharfer Wettbewerb durch die kanadischen
...neuen Manitobaerweizen entstanden. Die New Yorker Weizen-
...notiz, die nach einem Rückgang bis auf 224 Cents (5760 Mark
...für die Tonne, Kurs 70) vor acht Tagen sich wieder bis auf
...258 Cents für den Bushel (6635 Mark) erholt hatte, ging er-
...neut auf 240 Cents zurück. Andererseits sind die La Plata-
...frachten vor wenigen Tagen von 85 Schilling je Tonne
...auf 95 Schilling gestiegen (von 1004 Mark auf 1122 Mark
...Kurs 1 Pfund Sterling gleich 240 Mark), und es ist wohl
...möglich, daß durch den englischen Kohlenarbeiterstreik eine
...weitere Verteuerung eingetreten ist, über die noch Nachricht
...fehlt. In Deutschland fand der Einfluß der zeitweise schwä-
...cherten Preisforderung des Auslandes für Brotgetreide, Mais
...und Hülsenfrüchte ein Gegengewicht an der anfänglich weiteren
...Verschlechterung der Valuta, so daß Unterhandlungen wegen
...beherrschenden Anlaufs des nach hier benutzten prachvollen
...Manitobaweizens nicht zustande kamen. Das Angebot in Kar-
...loffen ist sehr knapp geworden, die Preise haben in den
...letzten Tagen angezogen. Die Krosnadsche der verfloßenen
...Woche waren für neue Verladungen aller Sorten nicht ge-
...fährlos. Neu ist sehr fest geblieben, Stroh wieder stärker ange-
...boten und konnten höchste Marktpreise nicht voll behaupten.

Getreidenotierungen in Mark für die Tonne,
...angerechnet zu dem jeweiligen Wechselkurs. Die Zahlen in
...Klammern geben das Steigen (+), bzw. Sinken (—) der
...Preise im Vergleich zur Vorwoche an: Chicago, 20. Oktober:
...Weizen (Det.) 5227 (+147), Mais (Det.) 2308 (+60)
...Mais (Det.) 2336 (—21). Berlin, 21. Oktober: Mais,
...lofe 193 je Zentner (+3), November-Lieferungen 188
...(+5), Dezember-Februar 186, frei Rahwaggon Hamburg.

Kartoffelpreise: Erzeugerpreise für Speiselar-
...tuffeln in Mark je Zentner ab Verladestation Hamburg, 18.
...Oktober, 21. desgl., weiße 30—32, rote 28—30, gelbe 32—34,
...Stettin, 18. Okt. 21. desgl., weiße 27—28, rote 27—28,
...gelbe 30—31, Schwerin, 16. Okt. weiße 29—31, rote 28—30.

Schlachtviehpreise in Mark für den Zentner Le-
...bendgewicht: Berlin, 20. Oktober: Ochsen 300—700, Bullen
...300—700, Rinder 300—700, Kalber 500—900, Schafe
...250—650, Schweine 1000—1400. Jüdisch 18. Oktober:
...Ochsen 800—850, Bullen 600—700, Rinder 300—820,
...Schafe 550—880, Schweine 1200—1800. Hannover, 20.
...Oktober: Ochsen 650—850, Bullen 590—800, Rinder
...600—850, Kalber 580—800, Schafe 450—700, Schweine
...1050—1500. Köln, 20. Oktober: Ochsen 625—900, Bullen
...600—800, Rinder 500—900, Schafe 650—775, Schweine
...950—1700. Frankfurt, 20. Oktober: Ochsen 550—950, Bullen
...700—950, Rinder 550—950, Kalber 800—1200,
...Schweine 1000—1700. München, 15. Oktober: Ochsen 440
...bis 750, Bullen 480—675, Rinder 350—680, Kalber
...700—800, Schafe 680—1000, Schweine 700—1450.

Amtlicher Teil.

(Nr. 248 vom 26. Oktober 1920.)

Die Interalliierte Kommission in Oberschlesien hat sich
...damit einverstanden erklärt, daß bei Sammeltransporten nach
...dem ober-schlesischen Abstammungsgebiet die Straf- und Unter-
...suchungsgefangenen eines Passes oder Personalausweises nicht
...mehr bedürfen, wenn der Transportführer im Besitze eines
...gültigen Passes oder Personalausweises ist.

Berlin, den 27. September 1920.

NW. 7, Unter den Linden 72/73.

Der Minister des Innern.

H. 3153.

Bekanntmachung.

Die Maul- und Klauenseuche in der Gemeinde Wersschau
...ist erloschen. Die angeordneten Schutzmaßnahmen sind auf-
...gehoben.

Limburg, den 19. Oktober 1920.

Der Landrat: Schellen.

L. 2160.

Bekanntmachung.

Die Maul- und Klauenseuche in der Gemeinde Debrn
...ist erloschen. Die angeordneten Schutzmaßnahmen sind auf-
...gehoben.

Limburg, den 20. Oktober 1920.

L.

Der Landrat.

J. B. Niederschulte.

Bekanntmachung.

Die Maul- und Klauenseuche in der Gemeinde Oberweger
...ist erloschen. Die angeordneten Schutzmaßnahmen sind auf-
...gehoben.

Limburg, den 20. Oktober 1920.

L. 1957.

Der Landrat.

J. B. Niederschulte.

Bekanntmachung.

Die Maul- und Klauenseuche in der Gemeinde Malmeneich
...ist erloschen. Die angeordneten Schutzmaßnahmen sind auf-
...gehoben.

Limburg, den 20. Oktober 1920.

L. 3500.

Der Landrat.

J. B. Niederschulte.

Bekanntmachung.

An Stelle des Standesbeamten Friedrich August Jäger
...in Dauborn hat der neugewählte und bestätigte Bürger-
...meister Georg Gustav Wenz die Geschäfte des Standes-
...amtsbezirks Dauborn gemäß § 4 des Personenstandsge-
...setzes zu führen.

Limburg, den 23. Oktober 1920.

R. N. 2973.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.

Diejenigen Herren Bürgermeister des Kreises,
...die mit der Erledigung der Verfügung vom 6. Oktober 1920
...Kreisl. Nr. 233, betreffend Nachweisung über die
...jetzigen Arbeitgeber, welche russisch-polnische landwirtschaft-
...liche Arbeiter im ersten Halbjahr 1920 beschäftigt haben,
...noch im Rückstande sind, werden um umgehende Erledigung
...erhoben.

Der Vorsitzende

des Versicherungsamts des Kreises Limburg.

Die Ausgabestellen für Quittungsarten der Invaliden-
...versicherung werden darauf hingewiesen, daß die aufgerechneten
...Quittungsarten bestimmungsgemäß jedes Vierteljahr an die
...Versicherungsanstalt Hessen-Rassau in Kassel einzusenden sind.
...Um die immer wiederkehrenden Verweigerungen mit dem
...städtischen Versicherungsamt in Kassel zu vermeiden, ist be-
...sonders zu beachten, daß die Anschrift lautet muß: „An
...die Versicherungsanstalt Hessen-Rassau in Kassel.“

Limburg, den 18. Oktober 1920.

Der Vorsitzende

des Versicherungsamts des Kreises Limburg.

Das Reichsverpflegungsamt Frankfurt a. M.-West —
...Eisenbahnstation Frankfurt a. M.-West — nimmt den Anlauf
...von gesundem, trockenem, neuer Ernte wieder auf.
...Am Angebote nach Menge (Tonnen) Preisforderung
...für die Tonne (möglichst frei Station Frankfurt a. M.-
...West) unter Vorlegung eines Durchschnittsmusters oder An-
...gabe der Beschaffenheit des Haisers an die Adresse des Reichs-
...verpflegungsamts wird gebeten.
...Bezugscheine werden erteilt.
...Frankfurt, den 12. Oktober 1920.

Reichsverpflegungsamt.

An die Herren Bürgermeister der Landgemeinden
...des Kreises.

Bei dem Schriftverkehr der Herren Bürgermeister mit
...dem Landratsamt zeigen sich oft Mängel, die den Geschäfts-
...verkehr sehr erschweren, aber bei gutem Willen leicht zu
...beseitigen sind.

Ich mache daher den Herren Bürgermeistern erneut fol-
...gendes zur Pflicht:

1. Die in meinen Verfügungen gesetzten Termine müssen
...stets pünktlich eingehalten werden.

Sollte in einzelnen Fällen der angegebene Termin aus
...irgend einem Grunde nicht eingehalten werden können, so ist
...rechtzeitig vor Ablauf des Termins ein kurzer Fristbericht
...einzureichen.

2. Sofern es sich nicht um formularmäßige Berichte
...Berzichte, Ueberichten, Nachweisungen und dergleichen) han-
...delt, darf keine Sache ohne Aufschreiben mit vorgelegt
...werden.

3. Es muß beachtet werden, daß über verschiedene nicht
...zusammen gehörende Angelegenheiten nicht, wie dies in letzter
...Zeit beobachtet worden ist, auf einen Bogen angefertigt
...werden.

4. Sind einer Vorlage Anlagen oder Geldwerte (Brief
...oder Stempelmarken) beigelegt, so ist die Anzahl Borge-
...nannter auf dem Berichte zu vermerken.

5. Wird aus Anlaß einer vorausgegangenen Verfügung
...berichtet, so müssen die darauf stehenden Unterschriften oder
...auch Kreisblattnummer unter Angabe des Betreffs im Be-
...richte erwähnt werden.

6. Die H. G. R. (das heißt Urchriftlich gegen Rück-
...gabe) Verfügungen, sind stets wieder nach hier zurückzugeben.

7. Amtliche Verhandlungen dürfen niemals an Privat-
...personen ausgehändigt werden. Handelt es sich um aus-
...nahmungsweise Uebermittlung von Berichten an Behörden durch
...Privatpersonen, so müssen diese Berichte in Umschlägen und
...richtig adressiert sein. In der Regel ist zur Beförderung
...von Akten und dergleichen die Post zu benutzen.

Ich erwarte bestimmt, daß diese Grundregeln die den
...Geschäftsverkehr bedeutend erleichtern, genau beachtet werden.
...Limburg, den 20. Oktober 1920.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.

R. N. Nr. 3045.

Hanna Rosenmeyer

Leo Waldeck

Verlobte

Limburg

Langenschwalbach

Oktober 1920.

Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise aufrichtiger Teilnahme bei der Beerdigung unserer teuren Entschlafenen

Frau Karoline Schlau
geb. Schabaker

sagen wir allen unseren tiefempfindenden Dank.

Insbesondere danken wir Herrn Dekan Dönnau für seine trostreichen Worte, den Schwestern des Pfarrhauses für die liebevolle aufopfernde Pflege und für die vielen Kranzspenden.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Eduard Göbel.

Limburg, den 26. Oktober 1920. 5/248

Danksagung.

Für die vielen Beweise wohlwollender Teilnahme während der langen Krankheit und bei dem schweren Verluste meines nun in Gott ruhender, unvergesslichen Vaters, unseres guten, lieben Vaters, Schwiegervaters, Onkels und Veters Herrn

Josef Hilf, Gastwirt

sowie für die zahlreichen Kranzspenden und die gespendeten Gl. Weisen, sagen wir hiermit allen herzlichsten Dank. Besonders danken wir dem Kriegerverein Harmonia, dem kath. Gesellenverein und dem Witwenverein.

Frau Maria Hilf n. Angehörige.

Limburg, den 26. Oktober 1920.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme bei dem schweren Verluste unseres so früh dahingegangenen lieben Sohnes und Bruders sagen wir allen denen, die ihn zur letzten Ruhestätte geleitet haben, sowie für die vielen Kranzspenden und insbesondere für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrer Böcklmannen tiefen Dank.

10/248 **Familie Philipp Hilges.**

Mensfelden, den 25. Oktober 1920.

Ortskohlenstelle.

Da noch viele der roten Kohlenbezugscheine rückständig sind, so wird der Termin zur Abgabe derselben bei den Kohlehändlern bis einschließlich Freitag den 29. d. Mts. verlängert. Später werden diese Scheine unter keinen Umständen mehr beliefert. 8/248

Limburg, den 25. Oktober 1920.

Ausgabe von Krankennährmitteln.

Am Mittwoch, den 27. d. Mts., nachmittags von 2-4 Uhr in der Hospitalküche (Klasse 2) Ausgabe von Kranken-Nährmitteln an diejenigen Kranke, denen solche lt. Benachrichtigung von der Arzt-Kommission zugebilligt sind. 13/248

Städtisches Lebensmittelamt.

Volksbildungsverein.

Frankfurter Künstlertheater für Rhein u. Main

Leitung: Dr. Adam Kuckhoff und Robert George.

Freitag, den 29. Oktober 1920, abends 7 Uhr in der Turnhalle

Eröffnungsaufführung

Kabale und Liebe

(Luise Millerin)

Ein bürgerliches Trauerspiel von Schiller.

Eintritt: Nummerierte Plätze zu 8.—, 6.— und 4. Mk. bei den Buchhandlungen v. Herz u. Hötte, sowie an der Abendkasse. Nicht nummerierte Plätze zu 3.— Mk. an der Abendkasse. Wegen Eintritt zur Theatergemeinde (Abonnement, nummerierter Platz 3,50 Mk.) wende man sich an Dr. Köhler, Marktstrasse 10.

Wirksames Inserationsorgan

ist der in

LIMBURG (Lahn)

im 88. Jahrgang
tägl. erscheinende

Gegründet
1888.

„Limburger Anzeiger“
Amtl. Kreisblatt.

1888
gegründet.

Anzeigenblatt

für die Bewohner

Limburgs und der Landgemeinden

in u. ausser dem Kreise Limburg.

Bezugspreis 3,90 M. monatlich.

Bullenversteigerung.

Am nächsten Donnerstag den 28. Oktober d. J., nachmittags 2 Uhr, wird auf dem Rathaus zu Niederrhein

ein Gemeindebulle

öffentlich meistbietend versteigert.

Niederrhein, den 26. Oktober 1920.

Der Bürgermeister:
Römer.

3/248

**Piassavabesen, Reiserbesen,
Kokosbesen, Rosshaarbesen,
Handfeger, Kokosmatten,
prima Scheuertücher Fenster-
leder, Schwämme, Raffiabast,
sowie sämtl. Bürstenwaren**

in prima Friedensqualität, billigst

9/248

J. Schupp, Seilerei

en gros

en detail

Fernruf 277. Limburg. Frankfurterstr. 15.

Chiffreanzeigen betr. Verkäufe.

Das neue Umsatzsteuergesetz verpflichtet die Zeitungen bei Androhung hoher Geldstrafen, Chiffreanzeigen über Verkaufsangebote von Gegenständen, die der erhöhten Umsatzsteuer unterliegen (also aller Luxusgegenstände) nur noch zur Veröffentlichung unter Chiffre anzunehmen, wenn der Besteller der Zeitung seine genaue Adresse, Name, Stand, Wohnort und Straßennummer. Die Zeitungen sind verpflichtet, jede solche veröffentlichte Chiffreanzeige der zuständigen Steuerstelle mit der Adresse des Bestellers sofort zu übermitteln. Das hat den Zweck, daß von dem erfolgten Verkauf die Luxussteuer beim Verkäufer angefordert werden kann. Diese Steuer beträgt 15%. Die Verkäufer können bei der Festsetzung des Verkaufspreises hierauf Rücksicht nehmen.

Limburger Anzeiger.

Einmach-Ständer

p. Ltr. von Mk. 1.35 an

1a. Qualitäten.

2 Waggons

Porzellan

(Zeller, Tassen, Waschgarnituren, Glas- und Tafel-Services etc.).

Braune irdene

Geschirre

eingetroffen.

Beste Bezugsquelle

für Wieder-Verkäufer

Gebrauchsgeschirre

in Aluminium und weiß

Emaille

reichste Auswahl.

J. A. Gernand

Limburg

am Bischofsplatz.

Gutes, leichtes

Pferd

zu verkaufen.

Fr. Gertich, Rietberg.

Geld

zu verkaufen.

R. BERGER, Berlin W. 11.

1/212 Vertreter gesucht.

Feinst-Handlung

Räthe Grün

Limburg, Dr. Wolke.

(neben dem Bezirksamt)

empfehlen: Pfeffer, Gewürze, Lebensmittel

und Kolonialwaren aller Art.

Tabak, Zigarren, Zigaretten.

Eintritt g e s u n d t.

1/248 **Neumarkt 4.**

Zuverlässig. Mädchen.

das kochen kann, zu halber

Eintritt g e s u n d t.

1/248 **Neumarkt 4.**

Deutsche Worte

Tageszeitung

für Lebens-, Wirtschafts- und
Bodenreform

mit den Beilagen

Land- und Hauswirtschaft — Gesund-
heitswarte — Jugendwarte — Der
Sonntag — Frauenzeitung und täg-
liches Unterhaltungsblatt.

Monatlich nur 6 Mark

Berlin NW 6.

Bestellen Sie sofort

mit Ihrem Postamt zur Probe Herabsetzung
bestenfalls bedeutendste Zeitung!

Das Hamburger Fremdenblatt

mit Handels- und Schiffsverkehrs-Nachrichten
und Kupferstichdruck-Beilage
Kundschau im Bild

Wöchentlich 12 Ausgaben.